Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 41

Artikel: Poetisch-prosaisches Ragout
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443351

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Poetisch-prosaisches Ragout.

„Was hör' ich draußen vor dem Tor
Was auf der Brücke schallen?" —
Das Volk hat in Berlin Humor
Und läßt sich niederknallen.

„Es war ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab," —
Der war kaum aus der Schule
Als man den Abschied ihm gab.

„Dort oben auf jenem Berge
Da steh' ich viel tausendmal" —
Dort surret kein Autoferge,
Bin fern jeder Benzinstankqual.

„Fest gemauert" an der Ecke
Steht der Polizist gebannt,
Während wo wird eingebrochen;
Nachher kommt er angerannt.

„Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll
Ein Fischer saß daran" —
Ob der den Marokkomüller wohl
Noch mal verknutschen kann?

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar"
— Doch ist das schon sehr lange her,
Dort wo einst die goldige Lockenpracht war,
Entdeckt man kein Häärchen heut mehr.

„Sah ein Knab ein Röslein stehn" —
Hielt gleich um sie an,
Wollte nicht die Dornen sehn —
Armer Ehemann!

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?"
— Dort hauset jetzt die böse Cholera,
Dort halten sie der Ärzte treu Bemühn
Für böses Giftwerk und Allotria.

„Ich kenn' ein Blümchen Wunderschön
Und trage darnach Verlangen" —
Doch vor ich es bei Licht besehn
Hat's mich schon eingefangen.

„Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen" —
Hier hör' ich nicht der Nihilisten Rauschen,
Sagt Niki und will Wilhelm im Vertrauen
Anfragen, ob er will mit Rußland tauschen?

„Es war ein Kind, das wollte nie
Zur Kirche sich bequemen" —
Denn nach der römischen Despotie
Zu beichten, tät es sich schämen.

„Bei Berlin der preuß'schen Residenze," —
Gibt es gegenwärtig Mordskravall.
Polizeier hau'n mit Hageschwänze,
Mob erfreut sich am Revolverknall.

„Es hatten drei Gesellen
Ein fein Collegium" —
Das nennet sich den Dreibund,
Den Tschinggen ist's zu dumm.

„Da streiten sich die Leut herum" —
Bei uns und andernorts
Und schimpfen sich ganz schief und krumm
Von wegen des Proporz.

„Wir singen und sagen vom Grafen so gern"
— Vom wackeren Zeppelin;
Doch schade, gar balde erbleichet sein Stern,
Seine Luftschiffe gehn zu rasch hin.

„Ich hab' dein Bild im Traum gesehn,
Es war so mild, so wunderschön" —
Als ich's im Kunstverein dann sah,
Mein Himmel, wie erschrak ich da!

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder;" —
Doch auf der Straße laß das Singen sein
Sonst kommt die Polizei und spinnt dich ein.

„Ist denn Liebe ein Verbrechen,
Darf man denn nicht zärtlich sein?" —
Ganz gewiß, nur Eheversprechen
Bringt Verdruß gern hintendrein.

„Hab' oft im Kreise der Lieben
Im duftigen Grase geruht" —
Und drauf den Pfnüsel bekommen,
Das war weder schön noch gut.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin?" —
Ich soll immer Witze bereiten
Und es kommt mir keiner in Sinn!

Der neue Zürcher Stadtrat.

Da jetzt nun ohne Zweifel Sieger
Wird bleiben der Herr Pfarrer Pflüger
So ist es ganz gewiß nicht schad'
Um Nebelspalter's guten Rat!

Es dehnet sich stadträtlich' Walten
Gar weithin aus in viel Gestalten
Und wenn gar Einer Pfarrer war
So ist es ohne Weit'res klar —

Daß in der Stadt für gute Zwecke
Er erst den rechten Geist erwecke,
Und auch in mancher Funktion
Zu treffen weiß den rechten Ton.

Zivilstand und Begräbniswesen
Schon längst war' Pfarrers Amt gewesen,
Und auch die Predigt dort im Rat
Oft ihre gute Seite hat.

Zum Beispiel wenn jetzt Liberale
Und Demokraten im Ratsaale
Zum Bund sich reichen treu die Hand
So eilt der Pfarrer unverwandt

Um sie mit Pastoral-Manieren
Für's Leben fest zu copuliren!
Er erntet froh des Pärchens Dank,
Das dieser Art fand seinen Rank.

Gesetze aus der Taufe heben —
Da eignet sich der Pfarrer eben.
Wie oft ist man da desparat
Bis man dem Kind 'nen Namen hat!...

Ist aber ein Gesetz mißraten
So braucht man ihm auch keinen Paten,
Schnell man ihm dann den Hals umdreht:
Der Pfarrer hält die Leichenred'!...

Auch sonst für bürgerliche Sünden
Der Pfarrer weiß den Ton zu finden,
Er predigt Buße laut im Rat
Und Frieden zieht durch Stadt und Staat!

Fax.

Examinandenspruch.

Nichts ist schwerer zu ertragen
Als eine Reihe von schönen Fragen!

Höchst sittlich entrüstete Redaktion!

Habe ich nicht Recht gehabt, als ich mich in meinem letzten Briefe als ein mit allen Pechen des Schlamassels behaftetes Individibum ansah? Und richtig ist es so gekommen. Denn erstens ging ich nach Berlin, denn zweitens sollte ich doch als geriebener und fixer Berichterstatter überall dabei sein, wo meine Nase nicht gerade drin stecken soll und drittens, das last not leastigste Zeilenhonorar mußte doch auf alle Fälle herausgeschunden werden. So habe ich mich denn bei der direkten Aktion in Moabit indirekt beteiligt, indem mich ein Schutzmann unter seine besondere Fürsorge nach Anweisung des Herrn von Jagow nahm. Ich sage Ihnen, die Geschichte war wirklich zum kugeln. Bei der großen Keilerei ging es so bunt her, daß mir immer ganz schwarz vor den Augen wurde. Der sich meiner mit liebevoller Konsequenz annehmende Polyp, packte mich nicht nur im innersten seidenweichen Gemüte, sondern auch am samtenen Rockkragen, bald lag ich unten, bald lag er oben, dabei war ich nicht faul und kriegte jedesmal eins aufs Maul, zuletzt packte ich aber den groben Hermandaterich, aber der Kerl ließ mich nicht mehr los und brachte mich auf die Wache. Dort legitimierte ich mich, und weil ich kein englischer Journalisse bin, machte ich mich mit einem blauen Auge davon.

Trotzalledem sticht mich wieder der Haber, in Lissabon ist den Leuten ja die Portugalle übergelaufen; am Ende blüht mir dort die letzte Rose eines gebratenen Hubnes, welches mir täglich serviert wird. Solche Geister wie ich sind sehr gesucht und meine Eigenschaft als Republikaner ist mir sehr förderlich, aber um noch beförderlichere Zusendung eines Vorschusses gebeten habend, wiege ich mich jetzt schon in den schönsten Traum eines Ministerstuhles, der mir auf alle Fälle zufliegt. Natürlich bildlich, — denn gar so sesselfest ist mein immerhin recht dicker Reporterkopf doch nicht. Sollte ich gar Präsident der portugalligen Republik werden, dann sollen Sie etwas an mir erleben, bis dahin bleibe ich aber noch Ihr einfacher

Trülliker.

Kaiser Wilhelm äußerte einmal, Berlin müsse noch die „schönste Stadt der Welt" werden. Daß es kürzlich in seinen Mauern besonders schön zugegangen, läßt sich nicht leugnen. Die Fremden nahmen zum Teil tiefe Eindrücke mit nach Hause.

Montblanc-Tunnel.

Kaum ist der Simplon durchstoßen
(Den Schmutz sieht man heute noch)
Da träumen die Herren, die großen,
Schon von 'nem neuen Loch.

Und das aus folgendem Grunde:
Es stehen, und das ist dumm,
Der Berge noch viel in der Runde,
Unbetunnelt herum.

Wozu aber hat man denn Berge,
Wenn das nicht mal 'nem Ingenieur
Gelegenheit gibt zu 'nem Werke
Oder 'nem Kraxler zu Malheur?

Nun hat man den Montblanc erkoren,
Wie man's einst mit dem Simplon getan
Und ehrlichen Eides geschworen,
Nun komme mal dieser dran.

Und später dann kommen die andern,
Das geht so Hand in Hand.
O, Menschheit! Dann kannst du wandern
Unten durch von Land zu Land.

Wau—u!

Friedberg.

Nickel II. genannt der Würger,
Oberhaupt der Russenbürger,
Hat nach Friedberg sich begeben,
Denn er liebt sein teures Leben.

Doch schon ein paar Wochen vorher
Schickte er ein ganzes Korps her
Seiner treuen Polizisten,
Um die Gegend auszumisten.

Und das Schloß ward umgeändert,
Bunt bewimpelt und bebändert,
Militär stand aller Ecken,
Anarchisten abzuschrecken.

Kurz, es war ein reges Leben,
Wie es sich noch nie begeben.
Doch der deutsche Steuerzahler
Denkt an seine harten Taler.

Und er seufzt aus Herzensgründen,
Denn laut darf er's nicht verkünden:
Schütz uns, Herr, vor solchen Gästen,
Die das ganze Land verpesten.

Osgi.